

## Predigt für das Reformationsfest

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im 46. Psalm:

- 2 Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.**
- 3 Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken,**
- 4 wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.**
- 5 Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.**
- 6 Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen.**
- 7 Die Völker müssen verzagen und die Königreiche fallen, das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt.**
- 8 Der HERR Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.**
- 9 Kommt her und schauet die Werke des HERRN, der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet,**
- 10 der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.**
- 11 Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin! Ich will mich erheben unter den Völkern, ich will mich erheben auf Erden.**
- 12 Der HERR Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.**

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, stärke unseren Glauben durch dein Wort und tröste uns in allen Nöten. Das bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

eingeschlossen in einer belagerten Stadt: das muss schrecklich sein. Ab und zu hören wir von so etwas in den Nachrichten und sehen Bilder der Zerstörung, auch Bilder von Toten und Verletzten, von ausgezehnten und verzweifelten Menschen.

Unvorstellbar grausam – wohl dem, der so etwas nicht erleben muss.

Es sieht so aus, als sei der Psalm, den wir eben gehört (und vorhin als Eingangpsalm gebetet) haben, in genau einer solchen Lage entstanden, bei einer Belagerung Jerusalems. Weltuntergangsstimmung herrscht da. Kann man wirklich noch hoffen, dass die Stadt festbleibt? Sind die Feinde nicht zu übermächtig?

Da kommt einer und singt ein Lied, das Lied von der Macht Gottes, der unsere Zuflucht ist. **Gott ist eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.** Ja, selbst wenn die Welt untergeht und die Berge ins Meer fallen, bleiben wir doch bei ihm geborgen. Gott ist bei uns, mitten in der Stadt, da kann uns nichts passieren. Die Brunnlein, wie Martin Luther übersetzt, quellen über, Gott versorgt uns mit Wasser wie mit einem Strom. So kann die Stadt **fein lustig bleiben**: inmitten der Belagerung eine Insel der Zuversicht. Dann singt der Psalmdichter davon, dass die Völker, die Gottes Volk bedrohen, verzagen müssen, und mehr noch: dass alle Kriege ein Ende haben werden. Gott zerbricht die Bogen, zerschlägt die Spieße, verbrennt die Kriegswagen. Starke Worte in starken Bildern; eine starke Hoffnung und Zuversicht mitten in auswegloser Lage.

Der Psalm wurde für die Nachwelt aufgeschrieben als Trostlied für alle Notlagen. Wir können ihn singen und beten, auch ohne dass wir uns in einer belagerten Stadt aufhalten. Denn die Bilder für die Not greifen über die konkrete Situation hinaus. Immer wieder haben Menschen das Gefühl: Unsere Welt geht unter, wir sind eingesperrt und umzingelt, niemand kann uns helfen. Dagegen dann das Lied: **Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben.** Mit seiner großen Macht kann er alle Mächte, die uns bedrängen, zunichtemachen; auch dem schlimmsten Krieg und der größten Not kann er ein Ende setzen. Ein Trostlied, ein Lied des Glaubens, ein Lied der Geborgenheit auch angesichts übermächtiger Probleme, selbst wenn unsere Welt unterzugehen droht.

Bleibt die Frage, was uns denn das Recht und die Kraft gibt, ein solches Lied anzustimmen und mitzusingen. Eine trotzig Haltung des „jetzt erst recht“ vielleicht? Dann würde unser Lied womöglich sehr kleinlaut und kläglich enden. Denn wer sagt, dass wir die Situation richtig einschätzen? Und was ist, wenn Leid, Not und Probleme nicht aufhören? Mit „jetzt erst recht“ kommt man da nicht weiter.

Zu Recht sind darum viele Leute auch misstrauisch, wenn Christen aus solch einer Trozhaltung heraus das Reformationslied anstimmen: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Dies Lied ist so ähnlich wie der Psalm, und nicht ohne Grund steht in unseren Gesangbüchern ein Hinweis auf Psalm 46 dabei. Wenn wir das singen: „Ein feste Burg ist unser Gott“, dann kann es nicht darum gehen, dass wir unsere glorreiche Geschichte beschwören oder unser Durchhaltevermögen oder unseren fabelhaften Glauben, vielleicht noch mit einem mitleidig herablassenden Blick auf „die anderen“. Das wäre dann wie das Pfeifen im dunklen Wald – wir würden uns mit dem Singen ablenken von der Realität schrumpfender Gemeinden und einer in unserer Welt immer unbedeutender werdenden Kirche. Wer sich selbst besingt, der baut Fassaden auf, die erstmal glänzen. Allzu rasch aber, wenn der erste Sturm kommt, stürzen sie ein.

Noch einmal also: Wie können wir denn nun singen davon, dass Gott unsere Zuversicht und Stärke ist? Wir können das nur tun aus der Grunderkenntnis der Reformation heraus: „Mit unsrer Macht ist nichts getan.“ Wir glauben an Jesus Christus, der alles für uns getan hat. So vertrauen wir auf Gott, so singen wir, dass er unsere Zuversicht und Stärke ist: Gerade dann, wenn wir nicht stark sind. Gerade dann, wenn wir verzagen. Gerade dann, wenn unsere Welt untergehen will. Aber das eben nicht aus Trotz, sondern weil wir getröstet sind durch den Glauben an ihn. Es ist nicht das letzte Aufbäumen unserer Kräfte, sondern es ist der Sieg Gottes, den wir besingen.

So führt uns der Reformationstag zur Demut; wir bleiben angewiesen auf Jesus Christus und auf die Barmherzigkeit Gottes. Es mag staunenswert sein, was menschliche Macht alles vollbringen kann; so viel Gutes und Großartiges können Menschen leisten. Was wird nicht alles gebaut, bewältigt, Schönes erschaffen! Aber das können wir eben nicht: unsere Welt heil machen, Schuld ungeschehen machen,

den Tod überwinden. Mag sein, dass wir uns lange Zeit darüber hinwegtäuschen; aber gerade in den Grenzsituationen, wo wir unsere Ohnmacht erfahren, wenn es nicht mehr weitergeht, da hilft kein „reiß dich zusammen“ und auch kein „weiter so“ oder „jetzt erst recht“.

**Gott ist unsre Zuversicht und Stärke** – wenn wir das bekennen und singen, dann geht es um Trost und Hilfe, um Geborgenheit in Jesus Christus und darum, wie wir auch angesichts des Todes leben können.

Zweierlei bedeutet das aber nicht: Wir behaupten nicht, dass wir mit Gott auf unserer Seite als Siegertypen durchs Leben gehen, denen nichts etwas anhaben kann, die von keinem Übel mehr berührt sind, die immer stark sind und besser als alle anderen. Davor bewahre uns Gott, dass wir unseren Glauben so zum Aushängeschild machen und womöglich mit solchen Fassaden Reformationsfest feiern. „Ein feste Burg“ als Siegeshymne der evangelischen Kirche – das wäre ein trauriger Gesang; „ein feste Burg“ als Rezept derjenigen, die immer Erfolg haben, das wäre Betrug und Selbsttäuschung.

Wir behaupten aber auch nicht, dass Menschen gar nichts zuwege bringen können und alles, was wir im Leben tun, nur schlecht ist. Als wären Christen immer nur depressiv und könnten mit den Gaben Gottes, die er schenkt, gar nichts anfangen. „Mit unsrer Macht ist nichts getan“: Das gilt, wenn es um die Grundfragen des Lebens und Sterbens geht, das gilt, wenn wir vor Gott stehen und vor seiner Macht. Gott sei Dank aber hat Christus uns mit Gott, dem Vater, versöhnt! Unsere Ohnmacht stellt uns nicht hilflos ins Leben, denn die Hilfe Gottes ist für uns da. Jesus Christus nahm unsere Ohnmacht auf sich und teilte uns so seine mächtige Hilfe mit. Deshalb darf es in der Stadt Gottes auch „fein lustig“ zugehen. Da ist Wasser des Lebens, ein breiter Strom der Liebe Gottes, die unseren Durst stillt und uns fröhlich macht. Das Feiern ist uns nicht fremd, keineswegs. So können wir auch das Reformationsfest feiern: Wir sind froh und dankbar, dass wir die Rettung und das Leben durch Jesus Christus haben. An den halten wir uns, der ist unser Glaube und unsere Stärke. Mit ihm können wir leben – in großen Nöten, die uns treffen, und auch in guter Zeit, die er uns schenkt. Amen.

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, du bist unsere Zuflucht für und für; in Jesus Christus danken wir dir, dass du uns gemacht hast und erhältst und dass wir das ewige Leben mit dir haben.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Ein feste Burg ist unser Gott

ELKG 201 / EG 362

Verfasser: Prof. Dr. Jorg Christian Salzmänn  
Altkönigstraße 154  
61440 Oberursel  
Tel.: 0 61 71 / 91 27 62  
E-Mail: [Salzmänn.J@lthh-oberursel.de](mailto:Salzmänn.J@lthh-oberursel.de)